

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1858**

4 (22.2.1858)

# Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Herausgegeben von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 4.

22. Februar.

## Das Armenbad in Baden in den Sommern 1855 und 1856 \*).

(Auszüglich aus dem Berichte des Hausarztes Dr. Wilhelm.)

Der Andrang von solchen Kranken, welche im Armenbade Hülfe suchen, hat sich in den letzten Jahren stets vermehrt, was theils und vorzüglich der Heilkraft des Wassers zuzuschreiben ist, theils aber auch den in der Anstalt gegen früher sehr verbesserten Einrichtungen. Man wird kaum in Deutschland eine ähnliche Anstalt finden, die mehr bietet und deren Neuherz zugleich den Verhältnissen mehr angepasst wäre. Während der hohen Saison wurden öfter 75 bis 80 Kranke zugleich darin verpflegt, und die gewöhnliche Anzahl beträgt 65 bis 70. Es wurden im Ganzen aufgenommen im Jahr 1855 260 und im Jahr 1856 275 Kranke, welche jeder eine Kurzeit von 4 bis 6 Wochen durchmachte. Dieselben gebrauchten die Bäder in folgender Anzahl:

Jahr.	Gesamtzahl der Kranken.	Davon haben genommen							
		Kranke.	Wasserbäder.	Kranke.	Dampf- bäder.	Kranke.	Müßige Dampf- bäder.	Kranke.	Douchen.
1855	260	257	6957	132	1122	9	54	91	1168
1856	275	271	6895	132	961	10	52	69	820

\*) Vergl. Aerztl. Mitthl. 1853, Nr. 21 u. 1856, Nr. 3 u. 4.

Dazu kam noch 1855 bei 119 und 1856 bei 115 Personen eine Trunkkur der Badener Therme, und außerdem wurden sowohl andere Mineralwasser als auch Wölken in großer Anzahl verwendet.

Der gewissenhaft verzeichnete Erfolg spricht sich in folgenden Zahlen aus:

Jahr.	Geheilt.	Gebeßert.	Ohne Erfolg.	Gestorben.	Totalsumme.
1855	25	193	41	—	259
1856	24	208	42	1	275

Das scheinbar ungünstige Verhältniß rührt davon her, daß dem Bade meist nur veraltete, oft verzweifelte Fälle zugewiesen werden, und daß viele mit unheilbaren atonischen Zuständen alljährlich in humanster Weise aufgenommen werden, um wenigstens vorübergehende Linderung ihrer Leiden zu erfahren. Dies zeigt die Zahl der wiederholten Aufnahmen, welche bei einem Kranken sogar die vierzehnte war.

Die Krankheiten, welche im Freibade vorwaltend Hülfe suchen, sind die schon früher erwähnten Gruppen von Rheumen, Gicht, Knochenkrankheiten und Nervenkrankheiten.

Die größte Abtheilung bilden die Rheumatismen. Es sind 1855 unter 260 Kranken 69, und 1856 unter 275 Kranken 80 Fälle von Rheumatismus, d. h. im ersten Jahre nicht ganz ein Drittel, im zweiten Jahre über ein Drittel aller Kranken. Unter diesen ist wieder weitaus der größere Theil f. g. Gelenkrheumatismus, bei welchem jedoch oft sehr schwer zu beurtheilen ist, ob Rheumatismus oder Gicht. Merkwürdig ist das sehr häufige, in neuerer Zeit offenbar zunehmende Auftreten von Herzleiden dabei; namentlich finde ich es sehr viel bei Leuten aus dem Schwarzwalde, bei Männern mehr, als bei Weibern. Die Veränderungen sind die bekanntesten; nur in seltenen Fällen waren sie so beträchtlich, daß ich darin eine Kontraindikation für das Bad fand. Folgender Fall mag ausführlicher beschrieben werden.

Friederike Essig von Deschelbronn, Amtz Pforzheim, Bauernmädchen, 18 Jahre alt, kam am 10. Mai 1856 in die Anstalt. Sie hatte seit  $\frac{3}{4}$  Jahren an Gelenkrheumatismen, besonders in den Armen, öfters gelitten, doch zeigte sich jetzt keine Geschwulst. Sie klagte über Husten und starkes Herz-

klopfen, Stechen in den Hypochondrien, und war unregelmäßig menstruiert. Stets litt sie an Diarrhöe mit Leibweh und öfterem Blutabgange. Ich ließ sie baden und das Wasser trinken, und alles ging scheinbar ganz gut. Als sie am 30. Mai badete, fror sie stark im Bade, besonders am Rücken, und nach dem Bade bekam sie auf einmal einen Stich in der rechten Hand, das Handgelenk wurde stark gebogen, die Finger steif, die Hand zitterte. Dabei heftige Kopf- und Kreuzschmerzen, der Puls etwas beschleunigt. Als ich sie sah, war der Arm schon bis zur Achsel steif. (8 Schröpfköpfe, kalte Ueberschläge.) Abends hatten die Schmerzen im Kreuze nachgelassen, dagegen sich Schwindel eingestellt; Puls schnell und klein. Die Hand sehr heiß, in starker Kontraktion bis zur Schulter, pelzig und schmerzhaft. Dabei sehr beschleunigte Respiration. Sie gibt an, früher schon ähnliche Zustände gehabt zu haben, doch nicht in so hohem Grade. Viel Durst. (Einreibung von Oleum hyoscyami mit Opium).

31. Mai. Die Nacht war schlaflos. Viel Fieber, Verstopfung, Hand in demselben Zustande. Brust sehr beklommen. Lungen mit Blut überfüllt. Am Herzen kein Austergeräusch wahrnehmbar, Choc schwach; Puls klein. Respiration beschleunigt, viel Durst und Schmerzen. (2 Glas Bitterwasser. Infus. digital. [1 Drachme auf 4 Unzen] mit nitrum und aq. laurocer. Einreibung fortgesetzt). Abends 8 1/2 waren 2wässerige Stühle erfolgt und 4 Löffel Medizin genommen. Seit einer Stunde große Beklommenheit, kein Husten. Choc sehr gering, aber die Bewegungen des Herzens ungestüm. Perkussion normal. Puls ganz klein, unterdrückt. Ich setzte sogleich einen Senfteig, und ließ 16 Unzen Blut, dasselbe war ganz dunkelschwarz und erst später heller; während es floß trat schon bedeutende Erleichterung ein. Strenge Diät.

1. Juni. Nacht erträglich, aber schlaflos. Respiration heute früh ziemlich normal, Puls mehr gehoben, das Aussehen der Kranken natürlicher. Die Spannung im Oberarm geringer, die Hand aber noch sehr schmerzhaft. (Repet. digital.) Abends war weitere Besserung eingetreten, die Brust frei, der Arm auch erleichtert.

2. Juni. Die Kranke hat in der Nacht geschlafen. Brust frei, Puls stockig, aber nicht sehr frequent. Der Arm zittert nicht mehr, ist weniger schmerzhaft, der Daumen etwas beweglich. Uebelkeit, Neigung zum Erbrechen; kein Durst, kein Appetit. (Vin. sem. Colchici).

4. Juni. Patientin ist viel besser, der Oberarm frei, kann im Ellenbogen bewegt werden; auch die Hand ist weniger gebogen. Soll von morgen an wieder baden.

Von da an erholte sich Patientin sehr schnell, und blieb bis zum 21. Juni in der Anstalt, nahm noch 5 Dampfbäder und im Ganzen 22 Wasserbäder. Sie war geheilt, und bisher ist sie gesund geblieben, ich hatte mehrere Male Nachricht von ihr. Diesen Fall, an sich schon interessant, habe ich ausführlich mitgetheilt, um zu dem, was ich oben von Herzleiden sagte, einen Beleg zu geben. Es war meiner Ansicht nach kein Rheumatismus, sondern eine Arteritis, die sich bis zu dem Herzen fortpflanzte.

In therapeutischer Beziehung habe ich zu den Rheumatismen nichts Neues beizufügen. Das vorsichtige Brechen bestehender fibröser Verwachsungen, besonders der Handgelenke, wurde auch in diesen Jahren bei mehreren mit dem besten Erfolge angewandt.

Die Gicht bildet in ihren verschiedenen Formen das zweitgrößte Kontingent, indem wir 1855 34, 1856 sogar 48 verschiedene Fälle aufnahmen. Und da ist denn gar mancher trostlose dabei, der nicht bloß von Seiten des Patienten, sondern auch des Arztes alle Geduld in Anspruch nimmt. Da kommen oft wahre Jammergestalten, Leute, deren erster Anblick das viel berufene „zu spät!“ uns aufdrängt. Wie soll, wie kann man da helfen, wo oft kaum ein Gelenk am ganzen Körper in leidlichem Zustand sich befindet? wo Knie und Ellenbogen kontrahirt und verbildet sind, wo die Hand oft eher einer Maulwurfsstange als einem menschlichen Gliede ähnelt? Und doch sind diese Fälle häufig, kommen oft von sehr weit her, suchen nicht Linderung aber Heilung, und sind nur um so trauriger enttäuscht, wenn ihnen die nackte Wahrheit geoffenbart wird. Wärdten doch die Herren Kollegen in dieser Hinsicht gewissenhafter sein, solche Patienten entweder gar nicht schicken, oder, wenn es doch sein muß, sie darauf vorbereiten, daß sie nicht zu viel von dem kurzen Badeaufenthalt erwarten. Hauptsächlich aber ist zu wünschen und darauf zu dringen, daß Gichtfranke in den ersten Jahren kommen, bevor noch so viele Verbildungen oder Ablagerungen stattgefunden haben. Daß übrigens unsere Quellen — wenn auch nicht in dem Gade wie Wiesbaden — einen günstigen Einfluß auf Gichtfranke haben, ist nicht zu läugnen, und zeigt auch der Blick auf unsere Tabelle. Haben doch die meisten nach einer Badekur einen erträglichen Winter; statt, wie früher bettlägerig zu sein, können viele ihren Geschäften nachgehen. Ja, ich habe beobachtet, daß Manche, die in zwei vorhergegangenen Jahren stets sich auf die Bäder schlechter befanden, im dritten Jahre eine wesentliche Besserung ihres Zustandes erzielten.

Coritis und Coxalgia kam 1855 neun, 1856 zwölf mal vor. Die Fälle, wo keine Veränderungen im Gelenke waren, waren die selteneren, boten aber im Ganzen gute Resultate. Sonst bekam man sehr oft die Folgen der früher bestandenen Krankheit unter die Hände, wo denn natürlich der beste Erfolg in Linderung der Schmerzen und theilweiser Schmelzung von Exsudaten in den betreffenden Muskeln und Sehnen bestehen kann. In mehreren Fällen waren ausgebreitete Kongestionsabszesse vorhanden.

Zwei Fälle von Spondylarthrocace zeigten einen sehr günstigen Verlauf. Der eine war Marie Osmann von Freiburg, 14 Jahre alt, bei welcher sich das Uebel am Halse seit einem Jahre entwickelt hatte. Sie schwankte beim Gehen bedeutend, wurde aber hier sehr gekräftigt, und verließ uns auf dem Wege zur Heilung. Der andere Fall betraf die 56-jährige Wittwe Zöpfel von Baden-Scheuern, welche viele Jahre an s. g. Gichtschmerzen litt, bis sich endlich auf dem Rücken eine Geschwulst bildete, die vom Arzte für eine Fettgeschwulst gehalten wurde, und entfernt werden sollte. Allein es zeigte sich, daß es ein Abszeß war; der Eiter ergoß sich, und die Wunde sickerte noch lange Zeit, bis sie sich zu einer mit einem kariösen Wirbel in Verbindung stehenden Fistel umbildete. Diese Frau, die sehr elend war, wurde auf den vorsichtigen Gebrauch der hiesigen Bäder nicht nur bedeutend gebessert, sondern brachte einen recht guten Winter hin.

Bei einer Kontraktur aller Finger der rechten Hand im letzten Gelenke, in Folge ausgebreiteter Vereiterung der fascia volæ manus, wobei kein Finger von der Handfläche entfernt werden konnte, erlangte ich in 4 Wochen durch 28 Wasser- und 21 Dampfbäder, daß alle Finger, besonders die drei ersten, halbgestreckt und selbstständig bewegt werden konnten. Der Fall war schon ein Jahr alt, und betraf den Hasner Vinzenz Siegwart in Freiburg.

Die Gruppe der Krankheiten des Nervensystems umfaßte 56 Fälle im Jahr 1855 und 52 im Jahr 1856. Darunter sind

	1855.	1856.
Neuralgien . . . . .	21	20
Krampfkrankheiten . . . . .	1	6
Lähmungen . . . . .	34	26.

Meine früheren Erfahrungen und die Grundsätze, welche ich in dem letzten Berichte für die Behandlung dieser Krankheiten, namentlich der verschiedenen Lähmungen aufgestellt habe, fand ich auch hier wieder bestätigt.

Von Neuralgien haben mehrere sehr hartnäckig der Behandlung widerstanden, besonders eine Neuralgia brachialis und eine Ischias postica, beide ohne bestimmte aufzufindende Ursache.

Ganz vorzüglichem Erfolg sah ich bei den verschiedenen Formen von Hysterie und s. g. Erethismus medullæ spinalis, so wie bei einigen chronischen Reizungen der Rückenmarkshäute. Solche Kranke wurden wesentlich gebessert, wenn keine unentfernbar materielle Ursache im Spiele war. Zwei litten unter anderen Symptomen auch an Schreibkrampf, welcher dabei sehr gebessert, in einem sogar gehoben wurde. Trat dagegen dieser Krampf mehr unabhängig und isolirt auf, so hatte ich weniger Glück mit der Behandlung, obgleich ich bei einem Falle Elektrizität, bei dem anderen Stahlbäder noch zu Hülfe nahm.

Was die Lähmungen betrifft, so wurden

1855 von 34 — 10

1856 „ 26 — 5

erfolglos behandelt, die anderen gebessert, und 1855 auch 2 geheilt, wovon die eine durch Erydat im Typhus entstanden, die andere Folge von mechanischer Verletzung der Rückenwirbelsäule war. Mehrere schon früher hier gewesene Fälle wurden zu einem sehr günstigen Endresultate geführt.

Daß bei Lähmungen mit andauernder Krankheit des Gehirns nicht viel zu erwarten ist, ergibt sich von selbst. Dagegen hatten wir in den verschiedenen Folgen von Apoplexia sanguinea oder auch serosa, von der leichteren Steifheit der Bewegung bis zu den schwersten Formen, ein im Ganzen sehr günstiges Resultat; es wurde dieß erzielt theils durch einfache, nicht zu warme Wasserbäder, theils durch Douchen, besonders kalte auf den Kopf. Der schwerste Fall der Art war bei August Chlodwig, Tagelöhner aus Bürcbau, Amt Schoppsheim, 35 Jahre alt, bei dem vor 1½ Jahren ein Schlagfluß entstand, in Folge dessen er links ganz lahm war, und als er am 17. Juni 1855 zu uns kam, bei anhaltendem Schwindel noch gar nicht sprechen konnte. So wenig Hoffnung ich hier hatte, um so freudiger war ich überrascht, in der dritten Woche Besserung eintreten zu sehen, so daß sowohl die Sprache als der Gang sich wieder theilweise einstellten.

### Verordnungen.

#### Das Amtssiegel der Bezirks-Staatsärzte.

(Central-Verordnungsblatt. 1858 Nr. 1.)

In Folge der großherzoglichen Verordnung vom 21. August v. J., Regierungsblatt Nr. XXXVI. — die Stellung der Bezirksstaatsärzte betreffend — sieht man sich veranlaßt, im Einverständnisse mit großherzoglichem Justizministerium zu bestimmen, daß das Amtssiegel der Amtsärzte in Zukunft die Umschrift: „Großherzoglich Badischer Amtsarzt des Amtsbezirks N.“ und jenes der Amtsgerichtsärzte die Umschrift: „Großherzoglich Badischer Amtsgerichtsarzt des Amtsgerichtsbezirks N.“ ausführlich oder in angemessener Abkürzung, je nachdem es der Raum gestattet, zu tragen habe.

Die Umschrift ist so einzurichten, daß dabei der Name des Bezirks quer unter das großherzogliche Wappen zu stehen kommt. Die großherzoglichen Kreisregierungen und Hofgerichte haben für den weitem Vollzug gemäß den bestehenden allgemeinen Bestimmungen zu sorgen.

Karlsruhe, den 12. Januar 1858.

Ministerium des Innern.

v. Stengel.

#### Gegenseitige Gültigkeit der Leichenpässe.

(Central-Verordnungsbl. 1857 Nr. 15.)

Mit Bezug auf die diesseitige Bekanntmachung vom 8. April d. J., Nr. 4530 (Central-Verordnungsblatt Nr. 7) wird anmit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der unter den dort bezeichneten Regierungen getroffenen Vereinbarung wegen gegenseitiger Anerkennung der von den kompetenten Behörden ausgestellten Leichenpässe als gültiger Legitimationen zum Transport von Leichen nunmehr auch die k. k. österreichische Regierung, die Regierungen des Königreichs Hannover und des Großherzogthums Luxemburg, so wie die Regierungen der Herzogthümer Braunschweig, Nassau und Sachsen-Meinungen beigetreten sind.

Zur Ausstellung der Leichenpässe in Oesterreich sind zuständig und zwar: in Ungarn: Die Statthalterei-Abtheilungen, in den übrigen Kronländern die k. k. Statthalter, Landespräsidenten und Vicepräsidenten des betreffenden Landes.

Im Königreich Hannover ist die Polizeiobrigkeit des Sterbeortes, und in Luxemburg der betreffende Gemeindevorstand für zuständig erklärt. Für Braunschweig und Nassau ist nur die betreffende herzogliche Landesregierung, und in letzterem

ausnahmsweise auch noch das Amt Nassau zu Ausstellung der Pässe für die in Ems verstorbenen Personen legitimirt.

In Sachsen-Meiningen werden die Leichenpässe in der Residenzstadt vom Residenzpolizei-Direktor, sonst von den herzoglichen Verwaltungsämtern ausgestellt.

Karlsruhe, den 4. November 1857.

Ministerium des Innern.  
v. Stengel.

## Zeitung.

**Dienstmeldungen.** Der außerordentliche Professor Dr. Friedrich an der Universität Würzburg wird zum ordentlichen Professor der Arzneiwissenschaft an der Universität Heidelberg ernannt.

Dem Dr. Ziegler, prakt. Arzte in Freiburg, werden die Funktionen eines Apothekenspektators für den Oberrheinkreis, nachdem Medicinalrath Dr. Schweig hievon enthoben wurde, übertragen.

Amtsarzt Dr. Tscheppe in Stockach, Amtsarzt Stegmann in Oberkirch, und Amtsarzt Hölzlin in Breisach werden, ersterer bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit, in den Ruhestand versetzt.

**Niederlassung und Wohnortsänderungen.** Arzt und Gebärzt Hermann Schäfer von Lörrach hat sich daselbst niedergelassen. Wund- und Gebärzt Ambros Herzog hat Lhiengen, Amt Waldshut, verlassen, und sich im Dezember 1857 nach Amerika begeben. Arzt K. Trolle ist von Durmersheim, Amt Nastatt, nach Nastatt gezogen.

**Todesfälle.** 5. Christian August Schumacher von Offenburg, Wundarzt in Hockenheim, geboren 1813 und lizenziert 1838, ist den 11. Februar gestorben.

6. Generalarzt Dr. Philipp Finck in Karlsruhe ist am 12. Februar gestorben. In Sasbach 1801 geboren, wurde er 1828 lizenziert, 1830 beim Militär als Oberchirurg angestellt, woselbst er 1838 zum Regimentsarzt avancirte, und 1856 aus Gesundheitsrückichten mit dem Charakter als Generalarzt pensionirt wurde. Er war Inhaber des Jahringers Löwenordens und des k. preussischen rothen Adlerordens 4. Klasse, so wie der bad. Militärdienstauszeichnung.

7. Dr. Isak Hochstädter, prakt. Arzt und Hospitalarzt in Karlsruhe, starb am 12. Februar, 59 Jahre alt. Er war, aus Forzheim gebürtig, seit seiner Lizenz im Jahr 1818 prakt. Arzt in Karlsruhe, und seit 1824 Arzt der innern Abtheilung am Bürgerhospitale daselbst. Beide waren Mitglieder der ärztlichen Wittwenkasse.

Druck von Malsch & Vogel.